

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Da wir heute Morgen das Heilige Abendmahl miteinander feiern, möchte ich einige Gedanken dazu weitergeben.

Es gibt einen inneren Zusammenhang zwischen der Feier des Letzten Abendmahls Jesu und der Feier des jüdischen Passah – und ich nehme an, dass dieser Zusammenhang Ihnen geläufig ist, weil er in Predigten oft behandelt wird, meist in der Karwoche. Ich möchte heute Morgen dagegen unser Augenmerk auf einen weiteren Zusammenhang richten. Zunächst will ich auf einen roten Faden weisen, der alle Evangelien durchzieht, um dann im zweiten, mehr systematischen, Teil einige Aspekte unserer Herrenmahlsfeier zu beleuchten.

Das Letzte Abendmahl muss man auch in Verbindung mit all den Mahlfeiern sehen, welche Jesus während seines Lebens hier auf der Erde gehalten hat. Auf diese Weise fällt ein neues Licht auf das Abendmahl, weil es dann im Kontext der Botschaft und Mission Jesu gesehen wird.

In der Überlieferung der Evangelien nehmen Berichte über 'Mahlzeiten', an denen Jesus teilgenommen hat, einen wichtigen Platz ein. So berichten alle vier Evangelien von der „Speisung der Fünftausend“ (Mt.14; Mk.6; Lk.9; Joh.6), wo Jesus fünf Brote und zwei Fische vermehrt, so dass eine riesige Menschenmenge satt wird. In diesem Bericht tritt Jesus als der Gastgeber auf, der andere zum Essen bittet. Und auch wenn sonst in den Evangelien (vor der Auferstehung) keine weiteren Mahlzeiten ausdrücklich erwähnt werden, in denen Jesus als Gastgeber auftritt, so ist es doch ziemlich wahrscheinlich, dass es solche gegeben hat.

Immerhin hat Jesus bei vielen dadurch Anstoß erregt, dass seine Jünger nicht gefastet haben, wie die Jünger von Johannes dem Täufer taten. Von Jesu Jüngern heißt es: „... sie essen und trinken“ (Lk.5,33). Und Jesus selbst wird mit Johannes dem Täufer verglichen, um dann als „Fresser und Weinsäufer“ bezeichnet zu werden (Lk.7,34) - natürlich war dies gehässig und diffamierend gemeint. Jesus verkörperte nicht jenen frommen Typ, der sich durch Fasten und Askese auszeichnete, schlimmer noch: Indem er mit „Zöllnern und Sündern“ (Lk.5,29; Lk.15,1.2) zusammen zu Tische saß, machte er sich unrein in den Augen der Pharisäer. Diese wiederholt vorgetragene Kritik zeigt, dass die Festmahle, zu denen Jesus eingeladen wurde und an denen er teilnahm, nicht vereinzelte Ereignisse, sondern charakteristisch waren für sein Leben und für seinen Umgang mit den Menschen.

Aber, ob Jesus nun Gastgeber war oder Gast, immer war das Mahl ein Zeichen seiner Offenheit und Bereitschaft, andere zu empfangen und anzunehmen (Mk.2,16; Lk.15,2).

Der Anstoß, den er gab, lag hierin: Auf der einen Seite verkündigte Jesus das Kommen, ja die Nähe, des Reiches Gottes und auf der anderen Seite hatte er Umgang mit Zöllnern, Huren und Sündern. Dadurch erweckte er den Eindruck, auch solche Menschen seien im Reiche Gottes willkommen.

In Mk.2,17 lesen wir: „Als die Pharisäer sahen, dass er mit Zöllnern und Sündern aß, sagten sie zu seinen Jüngern: Warum isst er mit den Zöllnern und Sündern? Und Jesus hörte es und sprach zu ihnen: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder.“ An dieser Stelle sehen wir, dass das gemeinsame Mahl Jesu mit den Sündern das Zeichen dafür war, dass die Kluft zwischen Gott und dem Sünder aufgehoben wurde.

Wenn eine zerbrochene Beziehung wieder geheilt war, dann wurde dies mit einem gemeinsamen Mahl besiegelt.

In Joh. 21 lädt der auferstandene Herr seine Jünger zum Mahl am Ufer des Sees Genezareth ein. Zum auf einem Kohlefeuer gebratenen Fisch gab es Brot. „Kommt! Haltet das Mahl!“ (Joh 21,12). Ein Zeichen, dass die durch die turbulenten Ereignisse rund um die Gefangennahme und Kreuzigung Jesu schwer angeschlagene Gemeinschaft wiederhergestellt wird.

Und in Off 3,20 spricht der erhöhte Herr: „Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich zu ihm hineingehen und das Mahl mit ihm halten und er mit mir.“ Wörtlich steht da: werde ich zu ihm hineingehen und mit ihm essen. Ein Vers, der oft in evangelistischen Gesprächen verwendet wird, und dann ist die Tür des Herzens gemeint, wobei das gemeinsame Essen ein Bild ist für die innige Gemeinschaft mit dem Herrn.

Wie kommt es nun, dass Jesus so oft und ausdrücklich mit Mahlzeiten und Festgelagen in Zusammenhang gebracht wird? Warum wird gerade diese Handlung so explizit herausgestellt? Dazu müssen wir einen Blick ins Alte Testament werfen, vor allem zum Propheten Jesaja.

Bereits beim Propheten Jesaja wird die Herrlichkeit der Endzeit in dem eindrucksvollen Bild eines großen Festmahles dargestellt: „Und rüsten wird auf diesem Berge (nämlich Zion) der Herr der Heerscharen allen Völkern ein Mahl von fetten Speisen, ein Mahl von alten Weinen, von markigen Speisen, von alten geläuterten Weinen.“ (Jes. 25,6). „Und alle Völker werden zu Ihm hinströmen und

viele Nationen werden sich aufmachen und sprechen: Kommt, laßt uns hinaufziehen zum Berg des Herrn“ (Jes.2,2/ Micha 4,1). In diesem Bild vom göttlichen Gastmahl verdichtete sich die Hoffnung Israels hinsichtlich seines Heils und des Heils der Welt.

Das Bild des Festmahles ist *das* Bild, mit welchem die Bibel das Reich Gottes illustriert. Ein Bild ausgelassener Freude, von Unbeschwert-sein, von Erlöst-sein, ein Bild von Nach-Hause-gekommen-sein, von Schalom. Das gemeinsame Mahl war das Realsymbol für die Vergebung der Sünden und für die Teilnahme am zukünftigen Reich Gottes. Es hat darum eine tiefe Bedeutung, wenn etwa im Gleichnis vom sog. verlorenen Sohn, dessen Heimkehr mit einer Festmahlzeit gefeiert wird (Lk.15,23).

Auch zur Zeit Jesu war dieses Bild im jüdischen Volk geläufig, z.B. in dem Sprichwort „Selig ist, wer am Mahl im Reiche Gottes teilnehmen wird“ (Lk.14,15). Und auch Jesus verwendet das Bild der zum Festmahl hinstromenden Völker, wenn er sagt: „Und sie werden von Morgen und von Abend und von Mitternacht und von Mittag (die 4 Himmelsrichtungen) kommen und sich im Reiche Gottes zu Tische setzen.“ (Lk.13,29)

Wenn Jesus das Reich Gottes mit Hilfe von Gleichnissen den Menschen anschaulich machen will, verwendet er wiederholt das Bild der Festmahlzeit, insbesondere das Bild des Hochzeitsmahles (Lk.12,35ff.; Mt.25,10). Und dieses Bild der Hochzeitsmahlzeit ist nun besonders aufschlussreich, weil es nicht nur eine Illustration des Reiches Gottes ist, sondern auch die Sendung Jesu verdeutlicht; etwa im Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl (Mt. 22,1-10; Lk. 14,16-24). Jesus ist derjenige, in dem sich die alte Verheißung der Propheten Israels erfüllt. In Ihm kommt das angekündigte Festmahl Gottes den Menschen ganz nahe. Durch Jesus und in Jesus läßt Gott ein, an dem verheißenen Festmahl teilzunehmen.

Ja, noch ist es nicht soweit. Das große Festmahl ist noch in Vorbereitung, aber die Einladungen sind schon verschickt - und um das Bild der Einladung zu gebrauchen: Jesus ist die Einladung, die Gott uns schickt. Wer an einem Fest teilnehmen will, muss auf die Einladung eingehen. Willst Du an Gottes großem Fest teilnehmen, musst Du auf Jesus eingehen. Dazu ist Jesus in diese Welt gekommen – damit am Ende der Zeiten die Plätze an Gottes Festtafel besetzt sind.

Aber nun stellt sich heraus, dass die ursprünglich Geladenen, sich weigern zu kommen. „Ich habe einen Acker gekauft und muss ihn besichtigen. Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und muss sie prüfen. Ich habe eine Frau genommen und kann deshalb nicht kommen.“ (Lk.14,18ff). Und so sendet der Herr des Festmahles seinen Knecht auf die Straßen, an die Hecken und Zäune mit den Worten: „Führe die Armen und Krüppel und Blinden und Lahmen hier herein.“

Dieses Gleichnis zeigt deutlich, dass die Mahlzeiten Jesu mit den Sündern und Zöllnern vorausweisen auf die große endzeitliche Gemeinschaft im Reiche Gottes. So gesehen haben die Festmahlzeiten Jesu einen hohen Symbolgehalt. Sie sind die sichtbare Darstellung seiner Verkündigung. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen seiner Botschaft der Sündenvergebung und der Gemeinschaft am Tisch. Alles, was uns von Gott und seinem Heil trennt, wird in der Gemeinschaft mit Jesus hinweg genommen. Jesus ist der 'Immanuel' (wie wir Weihnachten gehört haben), der 'Gott mit uns'. In dieser Linie steht auch das letzte Abendmahl. Es ist gleichsam die Zuspitzung, der Gipfelpunkt all jener Mahlzeiten, die Jesus mit den Menschen gehalten hat. Das Herrenmahl ist die sichtbare Darstellung des Heils Gottes, welches ja in der Gemeinschaft mit Gott selbst besteht.

Wenn wir das Brot und den Wein empfangen, dann stehen auch wir gleichsam in diesem großen Zusammenhang. Die Feier des Herrenmahl heute Morgen ist sozusagen die lokale Realisierung jener alten Verheißung aus dem Buch Jesaja. Lassen Sie uns darum noch einmal genauer hinsehen und fragen, was *unsere* Rolle in dieser Mahlfeier ist. Wie feiern wir das Herrenmahl? Worauf richten wir unsere Blicke?

Das Stichwort „Blickrichtung“ soll uns helfen, unsere Position und unsere Haltung deutlicher zu erkennen. Ich möchte fünf „Blickrichtungen“ unterscheiden:

1. Wenn wir das Herrenmahl empfangen, schauen wir zuerst zurück – zurück in die Vergangenheit. Wir schauen zurück auf das Kreuz von Golgotha. Wir schauen zurück und bekennen und bezeugen, daß Jesu Tod am Kreuz das Fundament unserer Erlösung ist. Dort hat Er sein Leben für mich gegeben. Dort wurde mit meiner Sünde abgerechnet; oder wie Martin Luther es ausgedrückt hat: Dort am Kreuz geschah der 'fröhliche Tausch' oder 'fröhliche Wechsel'. Der Tausch, durch den ich froh werde, denn

ich gab Ihm meine Sünde und den Schmutz meines Lebens und Er gab mir seine Gerechtigkeit und seine Reinheit.

Wenn ich, sozusagen, vor dem Heiligen Gott stehen muß und Er mich dann fragt, wie ich auf die absurde Idee gekommen bin, daß ich in den Himmel komme, dann werde ich nicht sagen: „Na, ich war doch ein ganz anständiger Mensch. Da sind doch einige ganz passable Leistungen, die ich vorweisen kann.“ Nein, ich werde in dieser Situation nur auf das Kreuz von Christus zeigen und sagen: „Er hat für alle meine Sünden vollkommen bezahlt.“

Paulus schreibt: „So oft ihr von diesem Brot eßt und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis Er kommt.“ (1.Kor.11,26)

Dass Paulus die Feier des Abendmahles als Verkündigung bezeichnet, bedeutet, dass wir nicht lediglich eines in grauer Vergangenheit liegendes Ereignis gedenken, sondern dass dieses Ereignis immer noch gegenwärtig und aktuell ist. Wir gedenken des Todes Jesu, aber wir gedenken nicht eines Toten. Das wiederum beinhaltet, dass nicht unser Gedenken und unser Verkündigen als menschliche Akte im Mittelpunkt stehen, sondern dass Jesus Christus als der Gekreuzigte und Auferstandene durch seinen Geist bei uns gegenwärtig ist.

Nach Joh. 14,26 erinnert ja der Heilige Geist die Gläubigen an Jesus und seine Worte. So erinnert der Heilige Geist uns auch an das, was Christus für uns am Kreuz getan hat und welche Bedeutung dieses Kreuz hat.

2.Und damit sind wir beim zweiten Aspekt. Jesus ist in der Vergangenheit einmal gekommen – darauf blicken wir zurück. Aber Er wird noch einmal kommen – darauf blicken wir voraus. Unser Blick richtet sich also zugleich auch auf die Zukunft. Als Jesus mit seinen Jüngern das Heilige Abendmahl feierte, sagte Er zu seinen Jüngern: „Ich werde von nun an nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis zu dem Tag, wo ich es mit euch neu trinken werde im Reich meines Vaters.“ (Mt.26,29)

Jetzt können wir Jesus nicht sehen; jetzt leben wir im Glauben an Ihn; wir leben in der Erwartung, in der Hoffnung – aber das geht vorüber. Einmal werden wir Ihn sehen, wie Er ist. Und dann werden wir gemeinsam mit Ihm das Abendmahl feiern. Die heutige Feier des Heiligen Abendmahls hilft uns, diese Hoffnung lebendig zu halten – „bis Er kommt.“ Maranatha – Herr, komm! (1.Kor. 16,22 / Off. 22,20) So geht das Gedenken des Todes Jesu hinüber in die Bitte um das Kommen des Herrn.

3.Wir schauen im Glauben zurück – wir blicken erwartend voraus – und wir sehen nach oben in Dankbarkeit. Die Feier des Heiligen Abendmahls ist eine besondere Gelegenheit, Gott zu danken und zu loben. Eine besondere Gelegenheit, Ihn anzubeten und zu ehren.

Wir halten inne und betrachten die Liebe Gottes. Wir verwundern uns, daß Gott diese Welt nicht einfach sich selbst überläßt, sondern daß Er einen Rettungsplan bedacht hat. Wir verwundern uns, welche unglaubliche Geduld Gott mit jedem von uns gehabt hat und noch hat. Daß er uns nachgeht, uns anspricht, uns stärkt, uns festhält, uns immer wieder vergibt und annimmt. Das ist doch nicht normal – das ist doch zum Staunen.

Sobald diese Einsicht uns zu dämmern beginnt, wird sich unweigerlich eine Reaktion einstellen – nämlich das Danken. Danke, Herr!

Darum nennt Paulus den Abendmahlskelch auch den „Kelch der Danksagung, über dem wir Dank sagen.“ (1.Kor.10,16)

Dieser Aspekt ist schon frühzeitig in viele Abendmahlliturgien eingeflossen, dort wo kurz vor dem Brechen des Brotes und dem Ausschütten des Weines die Gemeinde aufgefordert wird „Erhebet die Herzen!“ Sursum corda! Erhebet die Herzen - zum Dank!

4. Wir blicken zurück – wir blicken nach vorn – wir blicken nach oben – und wir schauen nach innen. So schreibt der Apostel: „Ein Mensch aber prüfe sich, und so esse er von dem Brot und trinke aus dem Kelch.“ (1.Kor. 11,28) Warum nach innen blicken? Was denken wir, durch diese Innenschau zu entdecken? Wollen wir sehen, ob wir würdig genug sind, am Heiligen Abendmahl teilzunehmen? Meinen wir, dort unsere frommen Verdienste oder unseren guten Charakter zu erkennen? Wenn wir diese Dinge suchen, dann kann ich jetzt schon sagen, es ist Zeitverschwendung. Wir haben es nicht verdient, und wir sind nicht würdig, das Heilige Abendmahl zu empfangen.

Wenn Paulus schreibt „Ein Mensch aber prüfe sich“, dann meint es kein verbissenes Wühlen in der eigenen Seele oder in den eigenen Gefühlen. Was er meint ist: Mensch, stell dir ein paar einfache

Fragen! „Glaubst du, daß Jesus Christus für deine Sünden am Kreuz gestorben ist? Bist du bereit, Ihm den Zugang zu deinem Leben zu geben? Bist du bereit, deinem Nächsten zu vergeben?“

Wenn du auf diese Fragen mit „Ja“ antworten kannst, dann komm, iß und trink!

Dieses Prüfen muß natürlich jeder persönlich vornehmen. Das kann nicht der Pastor machen, auch nicht die Gemeindeleitung.

Warum ist diese Selbstprüfung so wichtig? Das hängt mit dem 5. Aspekt zusammen.

5. Zurück – nach vorn – nach oben – nach innen – und schließlich: wir schauen uns um. Und was sehen wir? Wir sehen Brüder und Schwestern im Herrn. Die Frau da – das ist deine Schwester in Christus. Erkenne das! Der Mann da – das ist dein Bruder in Christus. Nimm ihn (an! Es sind Menschen, zu denen Christus „Ja“ gesagt hat – tu du das gleiche.

„Weil es ein Brot ist“, sagt der Apostel in 1.Kor.10,17 „sind wir, die vielen, ein Leib; denn wir haben alle Anteil an dem einen Brot.“

Es ist ein Brot, und jeder kriegt ein kleines Stückchen. Es ist ein Leib, und jeder ist ein Teil des einen Leibes von Jesus Christus. Wenn wir zu Christus gehören, dann gehören wir auch zueinander.

Dieser Aspekt liegt schon in den Worten Jesu beschlossen, wenn Er beim letzten Abendmahl zu seinen Jüngern sagt: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird“ (Lk. 22,20). So wie zu dem alten Bund auch ein Bundesvolk, nämlich Israel, gehört, so gehört zum neuen Bund auch ein Bundesvolk, die Gemeinde, der Leib Christi.

Es ist eine Tragödie der Kirchengeschichte, dass ausgerechnet die Elemente, welche die Einheit des Leibes Christi zum Ausdruck bringen sollen, so oft zu Streit und Spaltungen unter Christen geführt haben: z.B. die Tauffrage, aber auch das Abendmahl.

Wie also empfangen wir das Abendmahl?

Wir schauen zurück im Glauben.

Wir schauen voraus in Hoffnung.

Wir blicken nach oben in Dankbarkeit.

Wir sehen nach innen in Selbstprüfung.

Wir schauen uns um in Liebe.

Möge Gott uns das schenken.